

- AKERS, R.L. (2001). Social Learning Theory. In R. PATERNOSTER & R. BACHMAN (Eds.), *Explaining Criminals and Crime: Essays in Contemporary Criminological Theory* (pp. 192-210). Los Angeles: Roxbury Publishing Company.
- BAIER, D. & PFEIFFER, C. (2007). *Gewalttätigkeit bei deutschen und nichtdeutschen Jugendlichen – Befunde der Schülerbefragung 2005 und Folgerungen für die Prävention*. (KFN: Forschungsberichte Nr. 100). Hannover: KFN.
- BAIER, D. & PFEIFFER, C. (2007a). Hauptschulen und Gewalt. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 28, 17 - 26.
- BAIER, D. & PFEIFFER, C. (2008). Türkische Kinder und Jugendliche als Täter und Opfer von Gewalt. In M. BRUMLIK (Hrsg.), *Ab nach Sibirien – Wie gefährlich ist unsere Jugend* (S. 62-104)? Weinheim: Beltz.
- BANDURA, A. (1979). *Sozial-kognitive Lerntheorie*. (1. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- CRANE, J. (1991). The Epidemic Theory of Ghettos and Neighborhood Effects on Dropping Out and Teenage Childbearing. *American Journal of Sociology*, 96 (5), 1226-1259.
- GORDON, R.A., LAHEY, B.B., KAWAI, E., LOEBER, R., STOUTHAMER-LOEBER, M. & FARRINGTON, D.P. (2004). Antisocial Behavior and Youth Gang Membership: Selection and Socialization. *Criminology*, 42 (1), 55-88.
- HAYNIE, D.L. (2002). Friendship Networks and Delinquency: The Relative Nature of Peer Delinquency. *Journal of Quantitative Criminology*, 18 (2), 99-134.
- KÖLLISCH, T. & OBERWITTLER, D. (2004). Wie ehrlich berichten Jugendliche über ihr delinquentes Verhalten? Ergebnisse einer externen Validierung selbstberichteter Delinquenz auf Individual- und Aggregatdatenebene. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 56, 708-735.
- MAHONEY, J.L., STATTIN, H. & MAGNUSSON, D. (2001). Youth Recreation Centre Participation and Criminal Offending: A 20-year Longitudinal Study of Swedish Boys. *International Journal of Behavioral Development*, 25 (6), 509-520.
- SUTHERLAND, E.H. (1968). Die Theorie der differentiellen Kontakte. In F. SACK & R. KÖNIG (Hrsg.), *Kriminalsoziologie* (S. 395-399). Frankfurt a.M.: Akademische Verlagsgesellschaft.
- THORNBERRY, T.P., KROHN, M.D., LIZOTTE, A.J., SMITH, C.A. & TOBIN, K. (2003). *Gangs and Delinquency in Developmental Perspective*. New York, NY: Cambridge University Press.

5 Vgl. BAIER & PFEIFFER, 2007a.

FORUM PRAXIS KRIMINALPRÄVENTION

Qualifizierung in der Kriminalprävention

Anja Meyer

Dieser Beitrag befasst sich mit dem Thema Qualifizierung. Es geht darum, aufzuzeigen, dass für eine Qualitätsverbesserung der Arbeit im Bereich der Kriminalprävention eine umfassende Aus- und Weiterbildung benötigt wird.

Personen, die in der Kriminalprävention tätig sind, zeichnen sich durch hohes Engagement, eine starke Identifikation mit ihrer Arbeit und oftmals maximalen Einsatz aus. Sie sind motiviert von einem richtigen und wichtigen Ziel: die Kriminalität zu reduzieren. Die Frage, ob das „Richtige“¹ gemacht wird, stellt sich also nicht. Gut gemeint, ist noch lange nicht gut gemacht. Das gilt auch für die Kriminalprävention. Entscheidend ist das Ergebnis. Es geht darum, jeweils das Richtige zu tun, es überdies auch richtig zu tun² und qualitativ gut zu tun – sprich, es wirkungsorientiert zu tun! Wenn wir wissen, was wirkt, was wir mit den kriminalpräventiven Maßnahmen bewirken, lohnt es sich, weiter zu investieren. In Zeiten leerer Kassen steigt für Projekte der Druck, bestimmten Qualitätsansprüchen Rechnung tragen zu müssen und den Erfolg bzw. die Wirksamkeit präventiver Arbeit nachzuweisen. Begriffe wie Qualitätsorientierung, Qualitätssicherung und Qualitätssteigerung sind mittlerweile in aller Munde.

Qualitätssicherung und -steigerung erfordert:

1. Qualitätsbewusstes Denken und Handeln – die Entwicklung einer Evaluationskultur,
2. Systematisches Vorgehen – eine Orientierung an Qualitätskriterien³,
3. Networking,
4. Interdisziplinarität,
5. Marketing,
6. Nachhaltigkeit, d.h., in der Gegenwart so zu handeln, dass die Zukunft langfristig gesichert ist. Und nicht zuletzt
7. Professionalität durch Qualifizierung.

Kriminalprävention – den Job kann jede(r)

„Kriminalprävention geht alle an. Kriminalprävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die notwendig die Einbindung aller gesellschaftlichen Kräfte voraussetzt.“⁴ Zwangsläufig erfordert Kriminalprävention eine Zusammenarbeit aller gesellschaftlichen Gruppen. Diejenigen, die im kriminalpräventiven Bereich wirken, sind in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern aktiv (Präventionsgremien, Jugendhilfe, Sozialarbeit, Schule, Vorschulbereich, Polizei, Justiz, Politik, Presse/Medien, Medizin/Gesundheitswesen, Sport, Wirtschaft, Wissenschaft usw.). Bei diesen Personen handelt es sich um Lehrer, Polizisten, Sozialarbeiter, Pädagogen, Soziologen, Kriminologen, Juristen, Verwaltungsangestellte, Erzieherinnen usw.

Diese Aufzählung verschiedener beruflicher Tätigkeiten spiegelt zum einen die heterogene Zusammensetzung wider und lässt zum anderen auf die unterschiedlichen berufsbiographischen Werdegänge im Handlungsfeld der Kriminalprävention schließen.

Trotz des Bedeutungszuwachses, den die Kriminalprävention inzwischen gewonnen hat, gibt es bis heute weder einen speziellen Ausbildungsweg, der dafür qualifiziert, in diesem weiten Arbeitsfeld zu wirken, noch einen entsprechenden Berufsabschluss. Aber was heißt das? Heißt das, dass Prävention etwas ist, das jeder machen kann, auch ohne spezifische Präventionsausbildung? Die Antwort lautet: bis-

1 Stichwort Effektivität (Wirksamkeit, Grad der Zielerreichung), Ausmaß, in dem die beabsichtigten Wirkungen erreicht werden. Tun wir die richtigen Dinge?

2 Stichwort: Effizienz: Wirtschaftlichkeit, Verhältnis Input / Output, Leistungen / Kosten. Tun wir die Dinge auf die richtige Weise?

3 Siehe BECCARIA-Standards zur Qualitätssicherung kriminalpräventiver Projekte: [www.beccaria.de].

4 So heißt es in der Werbe-Broschüre des deutschen Forums für Kriminalprävention aus dem Jahr 2000.

lang noch. WIEBKE STEFFEN⁵ brachte es 2002 auf den Punkt, indem sie schrieb, Kriminalprävention setze – wie jede andere anspruchsvolle Tätigkeit auch – eine besondere Ausbildung und Fachkompetenz voraus.

Recht hat sie! Man stelle sich vor, dass eine Person eine chirurgische Operation durchführt, ohne jemals Medizin studiert und im Anschluss die Ausbildung zum Facharzt für Chirurgie absolviert zu haben, oder dass jemand eine Autobahnbrücke baut, ohne Bauingenieur zu sein und über Statik-Kenntnisse zu verfügen. Mag sein, dass dieser Vergleich hinkt und Dinge – Äpfel und Birnen – miteinander verglichen werden, die nicht vergleichbar sind. Das Bild soll dennoch veranschaulichen, dass jedes Berufsfeld spezielle Fachkenntnisse erfordert und hierfür ein bestimmtes Basiswissen zu vermitteln ist, damit später die erforderlichen Fachkompetenzen vorhanden sind. Erhöhte fachliche Anforderungen (Stichwort: Konzept des lebenslangen Lernens) führen dazu, dass der Bedarf an professionellem Personal auch in der Kriminalprävention weiter steigen wird.

Kriminalprävention setzt Fachkenntnisse voraus

Qualitätssicherung in der Kriminalprävention setzt gewisse Kenntnisse voraus, beispielsweise die Fähigkeit, systematisch vorzugehen und Maßnahmen, Projekte oder Programme so zu planen und durchzuführen, dass sie auch überprüfbar sind. Dies wiederum erfordert kriminalpräventives Wissen – Basiswissen und Spezialwissen. Bei diesem erforderlichen Wissen handelt es sich insbesondere um Kenntnisse kriminologischer und soziologischer Theorien. Es reicht eben nicht aus, das Kriminalitätsproblem x am Ort y zu erkennen und präzise zu beschreiben.

- Zur Erklärung des festgestellten Problems müssen einschlägige theoretische bzw. wissenschaftliche Befunde herangezogen, sowie empirische Erkenntnisse berücksichtigt werden: Entstehungsbedingungen sind zu analysieren.⁶ Einflussgrößen (wie Risikofaktoren⁷ und Schutzfaktoren⁸) sind zu bedenken und zu benennen.
- Projektziele und Zielgruppen sind zu definieren. Daraus ergeben sich folgende Fragen: Wer soll erreicht werden? Was soll erreicht werden? Wie kann es erreicht werden? Wie kann es gemessen werden (Erfolgs-Kriterien)? D.h., es sind Indikatoren zu bestimmen, anhand derer sich überprüfen lässt, ob und in welchem Maße die Ziele und die Zielgruppen erreicht werden bzw. erreicht werden können.
- Erst im nächsten Schritt werden Maßnahmen entwickelt, die geeignet sind, die Projektziele und Zielgruppen zu erreichen.
- Die Überprüfung der Umsetzung der Maßnahmen und die der Zielerreichung setzt methodisches Know-how – nämlich Kenntnisse über quantitative und qualitative Verfahren – voraus.

Um den skizzierten Aufgaben auf qualitativ hochwertige Weise gerecht zu werden, sind Kenntnisse erforderlich, die nicht immer per se vorhanden sind. Eine Möglichkeit, dieses Wissen zu erlangen, ist die Teilnahme an einer umfassenden und gezielten Qualifizierungsmaßnahme.⁹ Dabei sollte es sich um eine Qualifizierungsmaßnahme handeln, die den unterschiedlichen Ausgangsniveaus und Bedarfslagen kriminalpräventiver Fach- und Führungskräfte Rechnung trägt und die zur Kompetenzerweiterung der kriminalpräventiven Akteure und zur Verbesserung ihrer beruflichen Praxis beiträgt.

Kriminalprävention setzt Qualifizierung voraus

Diese Qualifizierungslücke zu schließen, war ein zentrales Anliegen des „Beccaria-Centers: Aus- und Weiterbildung in der Kriminalprävention“.

Der Landespräventionsrat Niedersachsen (Niedersächsisches Justizministerium) realisierte das Projekt mit finanzieller Unterstützung des AGIS-Programms der Europäischen Kommission (2005-2007). Acht EU-Partnerorganisationen¹⁰ waren beteiligt. Zentrale Aufgabe war die Konzeption eines wissenschaftlichen, bedarfs- und berufsorientierten Qualifizierungsangebotes. Das Angebot sollte a) die Erstellung eines Weiterbildungsprogramms und b) die Entwicklung eines berufsbegleitenden weiterbildenden Masterstudienganges umfassen.

Zur Entwicklung dieses Weiterbildungsangebotes wurden verschiedene Maßnahmen durchgeführt. Hierzu gehörte unter anderem eine Bestandsaufnahme von Masterstudiengängen im deutschen, europäischen und internationalen Raum. Die Analyse ergab: Europaweit sind keine ressort- und fachübergreifende Angebote vorhanden, die umfassend für den Bereich Kriminalprävention qualifizieren und inter- bzw. multidisziplinär ausgerichtet sind.¹¹ Mit der Zielsetzung, den Bedarf an und die (mögliche) Nachfrage nach einer entsprechenden Weiterbildung zu ermitteln und Anregungen für deren inhaltliche und methodische Ausgestaltung zu erhalten, erfolgten einige empirische Erhebungen. Die Bedarfsanalyse führte zu der Erkenntnis, dass ein Weiterbildungsangebot einerseits Fachkenntnisse zu vermitteln hat, andererseits aber auch besonderes Augenmerk auf die Anwendbarkeit und Praxisrelevanz dieses Wissens zu richten, ohne hierbei den wissenschaftlichen Kontext zu vernachlässigen.

Auf der Basis von Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse wurden Module für

1. das „Beccaria-Qualifizierungsprogramm Kriminalprävention“ und
2. einen weiterbildenden berufsbegleitenden „Masterstudiengang Kriminalprävention“ entwickelt.

Das „Beccaria-Qualifizierungsprogramm“ ist Gegenstand der nachfolgenden Ausführungen. Zielgruppe für das Qualifizierungsprogramm sind vor allem Personen mit einschlägigen Erfahrungen in der Kriminalprävention (Haupt-, Neben- oder Ehrenamt), Geschäftsführer kommunaler Räte, Präventionsfachkräfte staatlicher oder kommunaler Einrichtungen sowie freier Träger, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen öffentlicher und privater (sozialer) Dienste der Justiz (Bewährungshilfe, Gerichte, Gefängnisse etc.), des Aus- und Fortbildungssektors sowie aus dem schulischen Bereich.

5 STEFFEN, 2002, S. 15-16.

6 Siehe hierzu die BECCARIA-Standards zur Qualitätssicherung kriminalpräventiver Projekte. unter www.beccaria.de sowie MEYER, 2006.

7 Belastungen, die das Verhalten negativ beeinflussen können.

8 Faktoren, die die Entwicklung von Kriminalität verhindern oder erschweren.

9 Inzwischen gibt es zahlreiche Seminare und Fortbildungsangebote. Diese reichen von Mediation und Konfliktschlichtung über Häusliche Gewalt und Stalking, bis hin zu Schul- und Jugendgewalt. Fast alle Angebote sind jedoch aufgaben-, projekt- und themenspezifisch.

10 Aus Belgien, Dänemark, England, Estland, Frankreich, Italien, Slowenien und der Tschechischen Republik.

11 Siehe: COESTER, MARKS & MEYER, 2008.

Im Februar 2008 hieß es dann „Auf die Plätze, fertig, los!“ Erstmals belegten 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer Module im Rahmen des „Beccaria-Qualifizierungsprogramm Kriminalprävention“.

Das Angebot schließt vier aufeinander aufbauende Module ein, die, entweder einzeln oder als Gesamtpaket zu buchen sind:

1. Modul Kriminologie,
2. Modul Kriminalprävention,
3. Modul Projektmanagement sowie
4. Modul Projektbegleitung.

Jedes Modul – mit Ausnahme des Moduls Projektbegleitung – umfasst zwei Wochenenden. Das Weiterbildungsangebot ist berufsbegleitend konzipiert. Somit beginnen die Präsenzveranstaltungen jeweils Freitagmittag und enden Samstagnachmittag. Wenn alle 4 Module absolviert sind, erhalten die Teilnehmenden zum Abschluss ein Zertifikat.

Die Dozenten zeichnen sich durch ihre langjährige Lehrtätigkeit an Universitäten, Fachhochschulen und in der Erwachsenenbildung sowie einschlägige Kenntnisse in der Kriminalprävention aus. Die Unterrichtsmaterialien werden in Form eines Readers und zusätzlich in einem ausschließlich von den Teilnehmenden zu nutzenden und geschützten Internet-Forum als Download zur Verfügung gestellt. Das Forum bietet neben den Schulungsunterlagen die Möglichkeit des Austauschs und der Diskussion.

Die vermittelten Lehrinhalte sind zum einen wissenschaftlich fundiert, zum anderen weisen sie eine große Praxisrelevanz auf. Das erworbene Wissen fließt so in die tägliche Präventionsarbeit ein. Zu den Qualifikationszielen zählen kriminologisches und kriminalpräventives Basiswissen, rechtliche (Jugendhilferecht, Jugendstrafrecht, Strafrecht, Strafprozessrecht, Strafvollzug) und forschungsmethodische Grundlagen, Projektmanagementkompetenzen sowie die Fähigkeiten zu Inter- und Multidisziplinarität (Netzwerkarbeit).

Nach Absolvierung des Qualifizierungsprogramms sollen die Teilnehmenden qualifiziert sein,

- Präventionsmaßnahmen unter Hinzuziehung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und Daten zu entwickeln.
- Fachliche Informationen (Fachaufsätze, Polizeiliche Kriminalstatistik, Forschungsergebnisse) kritisch zu bewerten.
- die Wirksamkeit präventiver Maßnahmen (Durchführung eines Vorher-Nachher-Vergleichs, Kenntnisse über qualitative und quantitative Verfahren) zu überprüfen.
- Präventionsgremien und Arbeitsgruppen zu leiten und zu moderieren.
- Projekte (Projektmanagement, Öffentlichkeits-, Netzwerkarbeit etc.) zu leiten, einschließlich der Planung und Organisation personeller, finanzieller und sachlicher Ressourcen sowie der Einwerbung von Fördermitteln.

Da das Qualifizierungsprogramm systematisch weiterentwickelt wird, gibt es unter anderem am Ende des jeweiligen Moduls eine schriftliche Teilnehmerbefragung. Die Teilnehmenden bewerten das Qualifizierungsprogramm auf drei verschiedenen Ebenen: 1. auf der des Dozenten (fachlich / didaktisch), 2. auf der des Moduls (inhaltlich) und 3. auf der der Rahmenbedingungen.

Die ersten Evaluationsergebnisse für das Modul Kriminologie und das Modul Kriminalprävention liegen bereits

vor. Nach Auswertung der ersten Module hat sich herauskristallisiert, dass das Qualifizierungsprogramm neben der inhaltlichen Vermittlung auch weitere Nebeneffekte hat. Einen besonderen Stellenwert hat der fachliche Austausch zwischen den Teilnehmenden in den Abendstunden.

Eines steht fest: Es geht weiter! Nach der erfolgreichen ersten Runde, stehen die Termine für die zweite Runde 2009 fest. Der Veranstaltungsort wird Hannover sein. Weitere Informationen (Termine, Anmeldeformular) finden Sie unter: [www.beccaria.de] und [www.lpr.niedersachsen.de].

Dr. ANJA MEYER ist beim Landespräventionsrat Niedersachsen hauptverantwortlich für das Beccaria-Programm: Qualität in der Kriminalprävention
anja.meyer@mj.niedersachsen.de

LITERATURVERZEICHNIS

- COESTER, M., MARKS, E. & MEYER, A. (2008). *Qualification in Crime Prevention. Status reports from various European countries*. Hannover.
- MEYER, A. (2006). Beccaria-Standards – Tools für strukturiertes Vorgehen in der Kriminalprävention. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 17 (3), 314-317.
- MEYER, A. (2008). Qualität: Qual oder gute Wahl? Bausteine für ein erfolgreiches Präventionsprojekt. In LANDESPRÄVENTIONSRAT NIEDERSACHSEN (Hrsg.), *Betrifft: Häusliche Gewalt – Perspektiven für die Prävention* (S. 123 ff.). (Kooperation mit dem Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, Niedersächsischen Ministerium für Inneres, Sport und Integration & Niedersächsischen Justizministerium). Hannover.
- STEFFEN, W. (2002). Aus- und Fortbildung im Bereich der Kriminalprävention. *forum kriminalprävention*, (5), 15-16.

NEU

Emig | Goerdeler | Lieber | Sonnen | Spahn | Trenczek

Leitfaden für Jugendschöffen

5. Auflage | DVJJ 2008 | 164 Seiten | 8,00 Euro

Bestellungen bitte schriftlich oder online:

DVJJ | Lützerodestr. 9, 30161 Hannover

Fax: 0511.318 06 60 | literaturservice@dvjj.de

www.dvjj.de -> Materialservice